

Mit Vielfalt umgehen.

Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung

6 Sexualitäten

<Antonio> *Bin ich hier richtig in einem Chat für junge homosexuelle Leute?*

<Almira> *Hey Antonio, schön, dich zu treffen. Ja, bist hier richtig. Woher kommst du?*

<Antonio> *Lady, solche Infos niemals im Chat austauschen. *strengschau*, ich lebe in Italien*

<Almira> *Ich in der BRD. Hier sind auch Leute aus anderen europäischen Ländern.*

<Antonio> *Bist also schon länger hier?*

<Almira> *jepp 😊*

<Mark> *Hallöchen allerseits*

<Koray> *Bin auch neu hier, guten Tag*

<Elsa> *Hi an alle*

<Mark> *wie geht's dir Elsa? Alles klar mit Chloé, vermisse sie*

<Antonio> *Herzliches hallo speziell an Koray *g**

<Koray> *grüßt mal solimäßig herzlich zurück*

<Elsa> *Chloé geht's immer noch nicht gut, aber mir langsam besser*

<Mark> *Sorry an die anderen, aber muss noch bisschen mit Elsa weiterquatschen – wenn es euch stört, verziehen wir uns in die Flüsterecke, okay?*

<Almira> *hört gespannt zu*

<Koray> *schließt sich an*

<Antonio> *hat zwar tausend Fragen und sitzt auf heißen Kohlen, aber übt sich in Geduld *g**

<Mark> *Das freut mich Elsa, hat die Beratung was gebracht?*

Weiter mit der Geschichte auf den Seiten 8 und 9

Hintergrundinformationen

Ein Wort vorab

Oft wird die Frage gestellt, was der Unterschied zwischen homosexuellem und heterosexuellem Sex ist. Homosexualität wird oft auf ihre körperlichen Aspekte reduziert. Viele Leute, die selbst vorgefertigte Ideen von Sexualität haben, fragen sich, was zwei Lesben im Bett machen und warum Schwule so auf ihre Sexualität fixiert scheinen. Meist werden solche Fragen von heterosexuellen Vorstellungen über Sex bestimmt, die wir alle lernen, wenn wir erwachsen werden. Andere Möglichkeiten, Sexualität zu erfahren, die nicht Inhalt dieser Vorstellung sind, werden dabei oft als befremdlich oder „pervers“ abgestempelt.

In vielen Kulturen ist Sexualität auch heute noch ein Tabu. Sie ist etwas, was man in den eigenen vier Wänden oder zur Fortpflanzung praktiziert. Man redet nicht darüber, es sei denn, wenn man schlüpfrige Witze macht. Wenn es im Allgemeinen schon schwierig ist, über Sexualität zu reden, so ist Reden über sexuelle Vielfalt noch schwieriger. Weil es bei homosexuellem Sex keine Fortpflanzungsmöglichkeit gibt, bezeichnen ihn einige Menschen als „Perversion“. Sexualität steht oft in Zusammenhang mit Scham, auch in gegenwärtigen westeuropäischen Gesellschaften, die aufgrund vieler Fernsehprogramme, Zeitschriften usw., die einen offenen Umgang mit Sexualität suggerieren, oft als „sexualisiert“ wahrgenommen werden. Trotzdem wird ein Zusammenhang zwischen Homosexualität und Sünde in manchen Kulturen hergestellt.

Verschiedene Kulturen und Nationen gehen sehr unterschiedlich mit Sexualität um. Die Sexualpädagogik benennt heute unterschiedliche Funktionen der Sexualität: Sexualität hat einen Lustaspekt, der unter anderem ein wichtiger Motor für die Fortpflanzung ist. Sie kann Beziehungen vertiefen und ist ein Code der intimen Kommunikation. Sexualität spielt auch eine wichtige Rolle in der Entwicklung unserer Identität, weil wir uns durch das Erleben von Sexualität in unserer Identität als Frau oder Mann bestätigt fühlen und damit die Identität der/des Anderen bestätigen. Schließlich kann Sexualität unser Leben auf verschiedenste Weise befruchten, indem etwa ein Kind aus einer intimen sexuellen Beziehung hervorgeht oder ein Paar gemeinsam ein Haus, ein Buch oder ein anderes Projekt verwirklicht. Diese Funktionen der Sexualität können sowohl in Beziehungen zwischen zwei Frauen oder zwei Männern, als auch zwischen einer Frau und einem Mann eine Rolle spielen.

Was Sie wissen sollten

Der Unterschied zwischen lesbischer, schwuler und heterosexueller Sexualität ist nicht einfach zu erklären: Wie viele Menschen es gibt, so viele Arten gibt es, Sexualität miteinander zu erleben und zu gestalten. Der traditionelle penetrierende Sex zwischen einer Frau und einem Mann kann auch von zwei Frauen oder zwei Männern praktiziert werden. Zwei Frauen können Finger, Vibratoren oder Dildos benutzen, zwei Männer können zudem Oral- oder Analsex haben. Dies sind nur einige Beispiele. Der Wunsch von Lesben und Schwulen nach penetrierendem Sex hat nichts damit zu tun, dass einem schwulen Paar eine Vagina oder einem lesbischen Paar ein Penis fehlt, auch wenn ihnen dies oft unterstellt wird. Der Wunsch nach penetrierendem Sex hat etwas damit zu tun, dass man einander besonders nahe sein will und einander begehrt. Der einzige Unterschied zu Heterosexuellen besteht darin, dass homosexueller Verkehr nicht zu einer Schwangerschaft führen kann. Lesben und Schwule müssen daher keine Empfängnis verhüten, aber sie müssen sich vor Geschlechtskrankheiten schützen. Abgesehen von Penis-in-Vagina-Verkehr gibt es alle Formen von Sexualität auch zwischen zwei Frauen oder zwei Männern.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass Schwule eher dazu geneigt sind, Sex mit unterschiedlichen Partnern zu haben als Lesben. Diese Tatsache hat weniger mit einem Unterschied zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen zu tun, als vielmehr mit einem Unterschied zwischen Frauen und Männern und damit, wie sie Sexualität erleben. Für die meisten Frauen, egal ob homo- oder heterosexuell, steht Sexualität in einem engeren Zusammenhang mit Intimität als für Männer. Männer können

eher Sex um des Sexes willen haben als Frauen. Dieser Unterschied liegt im Geschlechtsrollenverhalten, nicht in der sexuellen Orientierung. Wenn also zwei Frauen oder Männer miteinander Sex haben, ist die Art, wie sie diese Sexualität erleben, eher „weiblich“ oder „männlich“ für beide Partner. Es gibt in lesbischem oder schwulem Sex also eine Verdopplung „weiblicher“ oder „männlicher“ sexueller Erfahrungen und das ist das Besondere an homosexueller Sexualität. Daher haben Schwule eher Sex mit verschiedenen Partnern, weil Männer Sex eher von Intimität trennen können. Und Lesben haben eher weniger Sexualpartnerinnen, weil sich Frauen eher eine Verbindung von Sex mit Intimität wünschen. Diese Beobachtung soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch bei allen Männern und Frauen eine große Bandbreite sexuellen Verhaltens geben kann.

Diese Erklärung der Unterschiede von einem geschlechtsspezifischen Standpunkt aus, und nicht von der sexuellen Orientierung her, macht es auch für Heterosexuelle möglich, mit der Frage nach lesbischer und schwuler Sexualität umzugehen. Denn die meisten Menschen können sich vorstellen und/oder wissen, dass es einen Unterschied darin gibt, wie Frauen und Männer Sexualität erleben, egal ob sie lesbisch, schwul oder heterosexuell sind.

Was Sie tun können

Offen über Sexualität zu sprechen, ist der Schlüssel zu einem besseren Umgang mit dem Thema. Es ist jedoch nicht immer einfach, denn wir machen uns verletzlich, wenn wir über intime Dinge sprechen. Viele Menschen haben Angst davor, frei über Sexualität zu sprechen oder Sexualität im Unterricht zu behandeln, weil andere dann denken könnten, dass sie über ihr eigenes Sexualleben sprechen. Jugendliche hingegen experimentieren mit Sexualitäten und kommunizieren explizit darüber. Also ist Sexualität ein Thema für sie, das nicht tabuisiert werden sollte, denn sie ist eine tägliche Realität im Leben junger Leute.

Für alle Jugendlichen, ungeachtet dessen, ob sie sich als homo-, bi- oder heterosexuell bezeichnen, ist es wichtig, Informationen und Rat zu erhalten, wenn sie erwachsen werden, ihr Körper sich verändert und sie ihre Sexualität entdecken. Bei Heranwachsenden, die erotische Gedanken oder Gefühle für eine Person des eigenen Geschlechts empfinden, ist diese Unterstützung besonders nötig, denn immer noch drücken meinungsbildende Gruppen ihre Verachtung aus, wenn sich Jugendliche von einer gleichgeschlechtlichen Person angezogen fühlen.

- Wenn über Sexualität gesprochen wird, wird die Möglichkeit gleichgeschlechtlicher Erfahrungen häufig vergessen oder aus Gründen der political correctness nur kurz erwähnt. Versuchen Sie, wenn Sie über Liebe, Sexualität oder Partnerschaft sprechen, gleichgeschlechtliche Sexualität als selbstverständlich darzustellen. Damit tragen Sie dazu bei, dass junge Menschen homosexuelle Kontakte als gleichwertigen und legitimen Ausdruck von Gefühlen und lesbische/schwule Beziehungen als gleichwertige Form des Zusammenlebens wahrnehmen. Geben Sie positive Signale an Ihre Umgebung, dass Sie Zärtlichkeiten oder erotische Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnerinnen oder Partnern genauso wertschätzen wie solche zwischen einer Frau und einem Mann.
- Machen Sie sich Ihre eigenen Verletzlichkeiten gegenüber Sexualität und Homosexualität bewusst. Versuchen Sie, sich ein klares Bild über Ihre Bewertungen Ihrer eigenen sexuellen Erfahrungen zu machen. Über Sexualität zu reden kann bedeuten, Fragen zu stellen. Wenn Ihnen homosexuelle Praktiken fremd sind, fragen Sie ihre Klientin/ihren Klienten.
- Legen Sie Broschüren oder Infoblätter aus, auf denen Jugendliche zusätzliche Informationen zu Fragen der Sexualität finden oder machen Sie ihnen Anschriften von Beratungsinstitutionen zugänglich, wenn sie das Bedürfnis äußern, über ihre Probleme zu sprechen. Achten Sie darauf, dass darunter auch Anschriften für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche sind.

Schule und Jugendarbeit

Was hat das mit mir zu tun?

Bevor Sie in der Klasse mit dem Unterricht über Homosexualität und Sexualität im Allgemeinen beginnen, müssen Sie selbst einige Aspekte überdenken. Mädchen und Jungen können, vor allem während der Pubertät, sehr mit Sexualität beschäftigt sein. Sie neigen dazu, in schwarz oder weiß zu denken: die Dinge sind für sie entweder gut oder schlecht. Beachten Sie, dass für ein Gespräch über Sexualität auch ein gewisses Maß an Authentizität und Intimität erforderlich ist. Deshalb sollten Sie darauf vorbereitet sein, dass man Ihnen auch persönliche Fragen zu Ihren eigenen Erfahrungen und Ansichten stellen wird. Denken Sie vorher darüber nach, worüber Sie in der Klasse sprechen wollen und worüber nicht. Sie haben genauso wie die Jugendlichen einen Anspruch auf Ihre Privatsphäre.

Zur Vorbereitung auf das sensible Thema Sexualität können Sie sich selbst folgende Fragen stellen:

- Was hat man Ihnen zu Hause und in der Schule über (Homo-)Sexualität beigebracht?
- Was verbinden Sie persönlich mit lesbischem Sex und was mit schwulem Sex?
- Welche Vorurteile haben Sie, wenn es um Sex zwischen zwei Frauen oder zwei Männern geht?
- Wann hatten Sie Ihre ersten sexuellen Erfahrungen?
- Würden Sie diese Erfahrungen als positiv oder negativ bezeichnen?
- Haben Sie sexuelle Erfahrungen mit gleichgeschlechtlichen Partnerinnen/Partnern gemacht?
- Wie würden Sie diese bezeichnen?
- Welche Bedeutung messen Sie der Sexualität für die Entwicklung einer homosexuellen Identität bei?
- Welches Alter halten Sie persönlich für die ersten sexuellen Erfahrungen von Jugendlichen für „geeignet“?

Schule und Jugendarbeit

Werkzeuge

Vorbemerkungen

Die Sexualerziehung sollte nicht auf biologische Fakten beschränkt werden, sondern sollte auch den Bereich der Emotionen behandeln. Sie können Zugang zum Thema auch über Literatur, Sozialkunde, Geschichte oder Kunst, Musik, Malerei bekommen. Versuchen Sie gemeinschaftlichen Unterricht mit einer Kollegin/einem Kollegen des anderen Geschlechts, zumindest zeitweise, und trennen Sie die Mädchen und Jungen, wenn Sie feststellen, dass die Heranwachsenden sich nicht trauen, offen voreinander zu sprechen. Nachdem sie eine gewisse Zeit getrennt gearbeitet haben, führen Sie die beiden Gruppen wieder zusammen und lassen Sie die Jugendlichen erzählen, worüber sie gesprochen haben und was ihnen am getrennten Arbeiten gefallen hat.

Bei der Diskussion über Sexualitäten ist es wichtig, Hetero- wie Homosexualität immer mitzudenken und die eine Variante nicht besser als die andere darzustellen. Da Jugendliche unsicher über Sexualität sind, reden sie oft in einer sehr provokanten Weise darüber. Wenn Sie sich mit diesem Thema beschäftigen, beziehen Sie sich auf konkrete Beispiele und nehmen Sie Bezug auf die Erfahrungen, die die jungen Leute bislang gemacht haben. Auch das Nachdenken über eigene Interessen und Vorlieben sowie damit verbundene Ängste sind Teil sexueller Erfahrungen. Insofern verfügt fast jede/jeder über Erfahrungen und nicht nur diejenigen, die bereits eine sexuelle Beziehung hatten.

Es kann sehr sinnvoll sein, externe homosexuelle Gäste einzubinden, zum Beispiel Vertreterinnen/ Vertreter von peer education Projekten, die Sexualerziehung zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen anbieten (siehe Adressteil). Stellen Sie aber auf jeden Fall sicher, dass Sie die Behandlung des Themas Homosexualität nicht komplett anderen überlassen. Die Jugendlichen könnten dies als Signal deuten, dass Sie es vermeiden, über Homosexualität zu sprechen, oder dass das Thema Sie verlegen macht.

Karussell-Spiel

Ziel: Scham zu überwinden und die Jugendlichen ermutigen, über Sexualität zu sprechen.

Ablauf: Schreiben Sie 25 Fragen über Sexualität auf Karten. Erstellen Sie so viele Kartensätze, wie Jugendliche in der Klasse sind. Die Fragen sollten verschieden sein. Einige sollten Fragen nach Fakten, andere Fragen nach Meinungen sein, die vom Schwierigkeitsgrad her von sehr leicht bis relativ schwierig reichen und von sehr unpersönlich bis sehr persönlich. Stellen Sie sicher, dass auch eine Reihe von Fragen zum Thema Homosexualität dabei ist. Setzen Sie Ihre Schülerinnen/ Schüler in Zweiergruppen auf Stühlen zusammen, wobei sie sich gegenüber sitzen sollen. Die Stühle selbst sollten im Kreis oder in einer Reihe angeordnet sein. Erklären Sie den jungen Leuten das Spiel: „Jeder erhält einen Stapel mit 25 Fragen über Beziehungen und Sexualität. Lest bitte zunächst die Frage allein, bevor Ihr diese Frage Eurem Gegenüber stellt. Entscheidet, ob Ihr diese Frage selbst beantworten würdet. Wenn nicht, legt die Karte zurück auf den Stapel und nehmt die nächste Frage. Wenn Ihr auf eine Frage stoßt, die Ihr selbst beantworten würdet, lest sie Eurer Diskussionspartnerin/Eurem Diskussionspartner vor. Sie/er muss nicht sofort antworten und hat ebenfalls die Möglichkeit, zu entscheiden, ob sie/er die Frage beantworten möchte oder nicht. Will die Partnerin/der Partner nicht, sagt sie/er: ‚nächste Frage‘. Wenn sie oder er die Frage beantworten möchte, dann geht das Spiel weiter und sie oder er beantwortet die Frage. Wenn eine Frage beantwortet ist, wechseln die Spielerinnen/Spieler die Rollen. Jetzt sucht die zweite Person eine Frage aus und die erste Person kann passen oder antworten. Das geht solange, bis ich ‚Wechseln!‘ sage. Das passiert alle fünf Minuten. Dann rutscht jede/jeder aus dem Innenkreis (oder aus der inneren Reihe) einen Stuhl nach rechts weiter.“ Nach einer halben Stunde oder nach fünf Wechseln wird das Spiel gestoppt.

Fragen Sie die Schülerinnen/Schüler, wie sie dieses Spiel empfunden haben. War es lustig, schwierig oder beides? Können sie etwas darüber sagen, warum sie bestimmte Fragen nicht beantwortet haben? Seien Sie vorsichtig und respektieren Sie alle möglichen Gründe, die Heranwachsende dafür haben können, solche Fragen nicht zu beantworten; Scham hat einen Sinn – sie schützt die Privatsphäre.

Zu beachten: Achten Sie während des Spiels darauf, dass der Enthusiasmus die Teilnehmenden nicht so überwältigt, dass sie ihre persönlichen Grenzen überschreiten. In Gruppen, in denen kulturelle Normen es schwierig für Frauen machen, offen über Sexualität mit Männern zu reden, sollten Sie darüber nachdenken, dieses Spiel nur in gleichgeschlechtlichen Gruppen zu spielen. Eine Erweiterung dieses Spiels kann darin bestehen, die Mädchen aufzufordern, Fragen an die Jungen zu stellen und umgekehrt. Eine Vertreterin der Mädchen liest dann den Jungen die Fragen vor. Die Jungen haben Zeit zum Überlegen und beantworten die Fragen als Gruppe. Danach muss einer von ihnen die Antwort der Gruppe vorlesen. Auf diese Weise wird dem Individuum weniger Aufmerksamkeit geschenkt, um so bestimmte Schamgefühle zu umgehen, wobei die Jugendlichen immer noch ihre Neugierde befriedigen können, wie das andere Geschlecht über wichtige Fragen denkt.

Sexualerziehung und Homosexualität

Ziel: Eine Diskussion über Homosexualität innerhalb der Sexualerziehung anregen; Jugendliche dazu motivieren, an der Entwicklung eines Schulprogramms zur Sexualerziehung teilzunehmen.

Ablauf: Diese Übung besteht aus drei Schritten. Erklären Sie den Jugendlichen, dass Sie ihre Anregungen benötigen, um bessere Sexualekundestunden zu entwickeln. Der erste Schritt besteht darin, die Heranwachsenden danach zu fragen, woher sie zurzeit ihr Wissen, ihre Informationen und ihre Meinungen über Sexualität beziehen. Wenn als Antwort nur faktische Informationen kommen (etwa, dass man ein Kondom benutzen sollte), dann betonen Sie, dass Sie auch wissen möchten, wer ihnen bei der Bildung ihrer Meinung und dem Umgang mit ihren Gefühlen über sexuelle Angelegenheiten hilft. Der zweite Schritt besteht darin, das Augenmerk auf ihre Forderungen an Sexualerziehung im Unterricht zu werfen. Seien sie auch hierbei vorsichtig, dass die Jugendlichen ihre Bedürfnisse nicht nur auf ‚neutrale‘ Fakten reduzieren. Der dritte Schritt besteht darin, zu fragen, wie die Schule mit Aspekten der Sexualerziehung umgehen soll, die für verschiedene Minderheiten unterschiedlich sein kann. Wenn sie diese Frage nicht verstehen, geben Sie Beispiele aus dem interkulturellen Kontext (besondere Bedürfnisse für Mädchen und Jungen, spezifische Fakten und Normen in verschiedenen Kulturen) und für sexuelle Minderheiten (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender). Wenn die Jugendlichen besondere Beachtung interkultureller Aspekte einfordern, aber die Frage der sexuellen Minderheiten ignorieren oder überspringen, fragen Sie, warum und wo Minderheiten sonst Informationen erhalten können, wenn die Schule diese nicht liefert.

Zu beachten: Diese Übung funktioniert am besten in Schulen, die in ihrer Arbeit bereits soziales Lernen fördern. Wenn die Schule nur auf kognitives Lernen ausgerichtet ist, wird es schwierig sein, die Diskussion aus dem Bereich der reinen Fakten weiter zu entwickeln und über eine eigene Meinung zu einem bestimmten Grad persönlicher Reife zu gelangen. Stellen Sie sicher, dass Sie die Übung bis zum Ende durchführen. Versuchen Sie, zusammen mit Kolleginnen/Kollegen Wege zu finden, wie man die Ergebnisse dieser Diskussionen integrieren kann, um die Sexualerziehung zu verbessern. Dies ist wichtig, um den Jugendlichen zu zeigen, dass Sie ihren Input auch wirklich ernst nehmen.

Von der Diskriminierung zur Sexualität

Ziel: Eine Diskussion über Homosexualität anregen, ohne dabei den Fokus auf Sex zu setzen.

Ablauf: Diese Übung beinhaltet drei Schritte. Der erste besteht darin, die jungen Leute zu fragen, ob sie einige Beispiele von Diskriminierung nennen können. In einer interkulturellen Gruppe werden wahrscheinlich eher rassistische Beispiele angeführt. Der zweite Schritt besteht darin, die Diskussion in Richtung Geschlecht zu steuern. Fragen Sie zum Beispiel: „Ihr habt Beispiele von Diskriminierung unter Leuten gebracht, die sich wirklich nicht gut untereinander kennen. Gibt es auch Diskriminierung unter Leuten, die sich kennen, wie etwa in Beziehungen?“ Diese Frage wird Beispiele hervorbringen, wie etwa Gewalt gegen die Partnerin/den Partner in Beziehungen und die verschiedenen Erwartungen von Frauen und Männern. Im dritten Schritt steuern Sie die Diskussion in Richtung Vielfalt in Beziehungen. Sie können die Jugendlichen zum Beispiel fragen: „Können solche Probleme gelöst werden, indem man die Beziehung neu organisiert?“ und „Kennt Ihr Beispiele ‚anderer‘ Arten von Beziehungen? Wie glaubt Ihr, werden solche Probleme in einer lesbischen oder schwulen Beziehung gelöst?“

Zu beachten: Diese Übung erfordert von Ihnen eine hohe Kompetenz zur Diskussionsleitung. Sie müssen sehr genau darauf achten, was die Jugendlichen sagen, Sie müssen die Diskussion an ihre Bedürfnisse anpassen und gleichzeitig unauffällig die Diskussion in die gewünschte Richtung weiterentwickeln. Da dieser Prozess nicht sehr gut geplant werden kann, ist möglicherweise mehr Zeit erforderlich. Planen Sie mindestens eineinhalb Stunden für diese Diskussion ein.

Schule und Jugendarbeit

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für den Beratungsbereich!

Ist es wahr, dass homosexuelle Verhaltensweisen auch in der Tierwelt vorkommen?

Homosexuelle Verhaltensweisen lassen sich bei mehr als 470 Tierarten beobachten: bei Schimpansen, Delfinen, Schwalben, Schmetterlingen, Amphibien, Reptilien, Fischen und Haustieren wie Rindern, Schafen, Schweinen, Hasen, Pferden, Katzen und Hunden. Es ist interessant, dass auch die Sexualität unter Tieren nicht nur der Fortpflanzung dient, sondern auch soziale Funktionen haben kann. Viele Tiere sind auch außerhalb der Paarungszeit sexuell aktiv und in der Lage, Lust beim Sex zu empfinden. Affen etwa zeigen verschiedene Typen sexueller Praktiken, einschließlich Fellatio. Männliche schwarze Schwanenpaare sind sehr erfolgreich in der Aufzucht der nächsten Generation. Im Sommer verbringen Killerwale zehn Prozent ihrer Zeit mit homosexuellen Aktivitäten. Dreizehn Echtenarten im Südwesten Amerikas bilden ausschließlich weibliche Populationen und sind in der Lage, sich selbst zu vermehren (siehe Literaturhinweise).

Ab und zu höre ich, wie sich meine arabischen Schüler gegenseitig als „Zamel“ bezeichnen. Das scheint eine Beleidigung auf sexueller Basis zu sein. Was bedeutet das Wort?

Sie haben Recht. „Zamel“ ist ein beleidigendes Wort für einen Mann, der die „passive“ Rolle beim Sex mit einem anderen Mann einnimmt. Der Begriff bezieht sich auf die Sünde des „Liwati“ und, bedeutet, dass sich jemand passiv dem Analverkehr hingibt. Im Türkischen gibt es dafür die Bezeichnung „ibne“. In vielen Kulturen gilt es als beschämend für einen Mann, wenn er seinen Körper „passiv“ für den Analverkehr zur Verfügung stellt. Dies gilt jedoch nicht für den Mann, der die „aktive Rolle“ einnimmt. In muslimischen Kulturen gibt es das Konzept einer gleichberechtigten Beziehung zwischen Männern nicht, so dass ungebildete Personen „Liwat“ mit „Homosexualität“ gleichsetzen und „zamel“ mit „homosexuell“. Es ist eine sehr fein abgestimmte Diskussion über Definitionen und unterschiedliche kulturelle Werte erforderlich, um Kultur übergreifende Meinungen über gleichgeschlechtliche Beziehungen und Sexualität zu erklären und zu erforschen.

Wer übernimmt den „weiblichen“ und wer den „männlichen“ Part in einer lesbischen oder schwulen Beziehung?

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Sexualverhalten, aber seien Sie vorsichtig, um keine Stereotypen zu verstärken! Über Homosexualität wird oft als ein absonderliches oder animalisches Phänomen zwischen Männern gesprochen. Männlicher Sex wird dabei als „hart“ und „schmutzig“ bezeichnet, während über Sexualität zwischen zwei Frauen allgemein weniger gesprochen wird, und wenn, dann verniedlichend oder als sanfte Art des Sex. Diese Vorstellungen sind einseitig und klischeehaft, denn die sexuellen Praktiken von Lesben und Schwulen sind, wie die von heterosexuell orientierten Frauen und Männern, vielfältig. Beziehen Sie sich in der Überlegung auf die gesamte Bandbreite von Sexualverhalten bei Frauen und Männern. Stereotype Bilder machen es für jede/jeden schwierig, ihre oder seine individuelle Sexualität zu entdecken. Jugendliche, die unsicher über ihre Sexualität sind, tendieren dazu, statistische Normen zu genau zu betrachten und erlauben sich selbst oder anderen nicht, zu weit von diesen Normen abzuweichen.

Mögen alle Schwulen Analverkehr? Tut das weh?

Analverkehr wird nicht ausschließlich von Schwulen praktiziert. Es gibt auch Heterosexuelle und Lesben, die gerne Analverkehr haben. Die Analregion ist sehr empfindlich und kann Lust erzeugen, besonders bei Männern, wenn dabei die Prostata stimuliert wird. Es gibt viele schwule Männer, die überhaupt keinen Analverkehr mögen. Einige von ihnen probieren ihn ein paar Mal aus, um herauszufinden, ob sie dadurch stimuliert werden und bevorzugen später andere Praktiken. Analverkehr kann schmerzhaft sein, besonders wenn er ungestüm und ohne Einfühlungsvermögen ausgeführt wird. Dasselbe gilt im Übrigen auch für vaginalen Verkehr. Für den Analverkehr wird ein reißfestes Kondom und ausreichend wasserlösliches Gleitmittel empfohlen, um sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen.

<Elsa> *Ja, die Frau ist wirklich gut. Sie hat mir echt geholfen. Ich hoffe, Chloé lässt sich heute hier sehen, dann könnten wir zusammen schauen, wie es für sie weitergehen kann. Wäre toll. Fühle mich lange nicht mehr so hilflos wie vor ein paar Wochen. Wie geht's denn dir Almira?*

<Almira> *Die Beraterin vom Unterstützerkreis hat mit meinen Eltern geredet. Sie wissen jetzt, dass ich lesbisch bin und haben eigentlich gut reagiert. Hauptsache, sie verlieren mich nicht. Aber das ist noch ein langer Weg.*

<Elsa> *Verstehe. Ich denk an dich und drücke alle Daumen.*

<Almira> *thx*

<Koray> *Blicke zwar nicht durch, aber drücke auch Daumen *g* Welche Fragen hast du? @Antonio*

<Antonio> *ups – also: Ich fall mal mit der Tür ins Haus...*

<Antonio> *Bin seit zwei Jahren mit einem Jungen zusammen und ich liebe ihn wirklich...*

<Mark> *Glückwunsch*

<Koray> *Ach wär ich doch schon so weit *rotwerd**

<Antonio> *Geduld Leute, der Hammer kommt ja noch *g**
Vor einem halben Jahr fühlte ich mich plötzlich von einem Mädchen total angezogen. Erst wollte ich es nicht wahr haben. Zu erkennen, dass ich schwul bin, war schon schwierig genug. Und jetzt wieder alles neu zu definieren, ich weiß überhaupt nicht, wie ich das machen soll?

<Koray> *Und die Gefühle sind jetzt immer noch so?*

<Antonio> *Ja, absolut *schwachgrins**

<Elsa> *Aber du bist noch mit dem Jungen zusammen?*

<Antonio> *Ja, natürlich, ich liebe ihn doch.*

<Mark> *Weiß dein Freund von deinen Gefühlen für sie?*

<Antonio> *Nein, wenn ich ehrlich bin*

<Mark> *Nicht so gut, oder?*

<Koray> *Was willst du jetzt machen?*

<Antonio> *Wenn ich das wüsste... ich dachte, ihr habt vielleicht Ideen???*

<Mark> *Du solltest mit deinem Freund reden*

<Almira> *Das hier ist ein Chat, wo wir ohne Beratung und so sind. Aber es gibt Chats – ob auch in Italien, weiß ich leider nicht – wo auch Berater sind, die dir weiterhelfen können.*

<Antonio> *Das Schlimme ist, dass ich überhaupt nicht mehr weiß, ob ich wirklich noch zu meinem Freund gehöre*

<Koray> *Kann ich mir vorstellen. Ich wäre froh gewesen, hätte ich mich je in ein Mädchen verliebt – aber ich bin, wie es aussieht, hundert Pro schwul*

<Mark> *Kann ich von mir auch so sagen – mit Mädchen kann ich nix anfangen *grins**

<Elsa> *Versteh ich gar nicht Mark. Ich finde nur Mädchen toll *zungerausstreck**

<Almira> *Solidarisiert sich mit Elsa*

<Antonio> *Was soll ich meinem Freund denn jetzt sagen?*

<Koray> *Wie wär's mit der Wahrheit?*

<Antonio> *Und – was ist die Wahrheit?*

<Mark> *Dass du bisexuell bist wahrscheinlich, oder?*

<Elsa> *Auch wenn's spießig klingt, aber ich trau Leuten nicht, die sich von Mädchen und Jungen angezogen fühlen.*

<Antonio> *Wieso?*

Weiter nächste Seite

<Elsa> Sie wollen alles haben – sich nicht entscheiden müssen – ich find's voll feige

<Mark> Holla Elsa, wieso das?

<Almira> Ich versteh Elsa – wenn Julie plötzlich ankäme und mir erzählen würde, sie hätte sich in einen süßen Jungen verliebt, ich würde mich sofort von ihr trennen – und ich würde daran verzweifeln

<Koray> Wenn ich mich selbst in ein Mädchen verlieben würde, fänd ich es schon okay *schiefgrins*, aber wenn mein Freund... nee, bloß nicht!

<Mark> Genau Antonio, was würdest du sagen, wenn dein Freund ankäme und würde dir das von sich erzählen?

<Antonio> Sorry, aber muss noch mal über all das nachdenken. Komme später wieder. Thx cu.

<Antonio> Hallo, ich bin wieder da

<Aaron> Hallo Antonio

<Koray> Was hast du erreicht Antonio und wie geht's dir?

<Antonio> Ich habe mit Paulo gesprochen und ihm alles erzählt

<Mark> hält die Luft an

<Koray> na sag schon

<Antonio> Wie Almira gesagt hat, er hat sich von mir getrennt

<Mark> WAS? Oh nein, das tut mir leid, Antonio, wirklich

<Aaron> Was ist passiert? *bitte um Aufklärung*

<Antonio> Ich bin wahrscheinlich bisexuell, fühle mich schon länger von einem Mädchen angezogen, mein Freund kommt aber damit nicht klar

<Aaron> Ich sitze hier kopfschüttelnd vor dem Bildschirm. Wichtig ist doch nur, dass sich zwei Menschen lieben, oder?

<Antonio> In meinem Fall waren es aber drei

<Aaron> War das Problem, dass du es ihm zu spät gesagt hast oder weil es eine Frau ist, womit Paulo nicht klargekommen ist?

<Antonio> Alles, denk ich

<Julie> Almira hat mir von Dir erzählt. Das Wichtigste für mich ist immer, dass alles offen ist, dass ich Bescheid weiß. Dann kann ich mit ziemlich viel gut klarkommen.

<Antonio> Das sagt sich so leicht, Julie. Ich bin doch selbst total durcheinander, habe gar keine Worte für meine Gefühle

<Julie> Wenn sich Almira in einen Jungen verlieben würde, erwarte ich von ihr, dass sie mit mir darüber spricht, bevor sie mit ihm etwas anfängt.

<Antonio> Ja klar, mit ihr angefangen hätte ich ja auch nichts. Und dann, Julie?

<Julie> Müsstest wir gemeinsam schauen, wie eine Situation hergestellt werden kann, mit der sich alle Beteiligten sicher fühlen.

<Antonio> Und Du denkst wirklich, das funktioniert?

<Julie> Wenn was funktioniert, dann das!

<Aaron> Ich bin fest davon überzeugt, dass im Grunde bei allen Menschen die Fähigkeit vorhanden ist, sich sowohl in Männer als auch in Frauen zu verlieben. Bloß ist das jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt. Kein Grund also, irgendwas zu verurteilen. Ich find's voll gut unterschiedliche Menschen lieben zu können. Ich bewundere dich Antonio und finde dich sehr mutig.

<Julie> Halten wir das als Utopie fest und unterstützen uns auf dem Weg dorthin!!

<Antonio> Ich bin dabei und danke euch allen – ciao!

Ende

Gesundheits- und Beratungsbereich

Was hat das mit mir zu tun?

Wenn es in der Beratung um das Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen geht, so kann der Kontext, in dem diese Beratung stattfindet, nicht ausgeblendet werden. Dazu gehört der historische, kulturelle und soziale Rahmen der Beratung. Das Aufkommen der bürgerlichen Familie in unserer Kultur ging einher mit spezifischen Auffassungen

von Geschlechtsrollen, Liebe und Sexualität. Zur selben Zeit wurde auch der medizinische und pathologisierende Begriff der „Homosexualität“ erfunden, um gleichgeschlechtliches Sexualverhalten von der heterosexuellen Norm

zu unterscheiden. In der Folge der politischen Emanzipationsbestrebungen haben Lesben und Schwule dem ihre Selbstbeschreibungen als lesbisch und schwul entgegengesetzt. Sie fordern damit ein, dass ihre vielfältigen Lebensweisen mehr sind als das, was durch die Fremdefinition über ihr (abweichendes) Sexualverhalten ausgedrückt wird.

Das Beratungssetting steht unter dem Anspruch der gelingenden Kommunikation zwischen Ratsuchenden und Beraterinnen/Beratern. Ein wichtiges Merkmal des Beraterverhaltens ist es, authentisch zu sein: Die eigenen Überzeugungen beeinflussen den Beratungsprozess. Daher sollten die eigenen Stärken und Ressourcen der Beraterinnen/Berater, ihre Zweifel, offene und ungelöste Fragen und ihre Wissenslücken mit Kolleginnen/Kollegen oder im Rahmen einer Supervision reflektiert werden. Insbesondere beim Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen sollten sich Beraterinnen/Berater Fragen stellen, die den Beratungsprozess unmittelbar betreffen:

- Was haben Sie über gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Ihrer Ausbildung gelernt?
- Welches Wissen haben Sie über gleichgeschlechtliche Lebensweisen? Woher beziehen Sie dieses Wissen und mit wem tauschen Sie sich darüber aus?
- Welche Einstellungen haben Sie gegenüber Frauen, die Beziehungen zu Frauen und Sex mit Frauen haben?
- Wie unterscheiden sich diese Einstellungen gegenüber denen zu Männern, die Beziehungen zu Männern und Sex mit Männern haben?
- Haben Sie in Ihrer eigenen Identitätsentwicklung gleichgeschlechtliche Erfahrungen gemacht? Wie bewerten Sie diese heute?
- Was glauben Sie, welchen Stellenwert Sexualität für die Identität einer Frau als Lesbe hat? Was glauben Sie, welchen Stellenwert Sexualität für die Identität eines schwulen Mannes hat?
- Welche Erfahrungen haben Sie in der Beratung lesbischer Klientinnen und schwuler Klienten?
- Glauben Sie, dass Lesben und Schwule eher von lesbischen Beraterinnen und schwulen Beratern beraten werden sollten? Wenn ja, inwieweit glauben Sie wirkt sich die lesbische/schwule Identität der Beraterin/des Beraters auf das Beratungssetting aus? Wenn nein, was glauben Sie, wäre in der Beratung hilfreich, wenn die Beraterin nicht lesbisch /der Berater nicht schwul wäre?

Gesundheits- und Beratungsbereich

Werkzeuge

Mein Körper

Ziel: Ein bedeutender Teil der Identität einer Frau oder eines Mannes ist das Bild, das sie oder er von ihrem/seinem Körper hat, wie auch die Wahrnehmung und Zufriedenheit mit den eigenen physischen Bedürfnissen. Der Körper ist die Basis der Gefühle eines Individuums, seiner Gedanken und seines Handelns. Während der Pubertät müssen die sexuellen Aspekte in die Identität integriert werden. Die Übung hilft jungen Menschen dabei, einfühlsamer gegenüber ihren eigenen Gefühlen und ihrem Selbstbild zu werden.

Ablauf: Fragen zum eigenständigen Nachdenken:

- Welche Rolle spielt für mich Kleidung? Wie ist es mit dem Ausziehen oder dem Nacktsein?
- Wie reagiere ich auf Bilder von Frauen/Männern, Lesben/Schwulen, die ich in der Öffentlichkeit sehe?
- Welche Teile meines Körpers finde ich am schönsten?
- Welche Teile meines Körpers sind für mich von besonderer Bedeutung?
- Welche Teile meines Körpers gefallen mir nicht? Wie erkläre ich mir das selbst? Wie gehe ich dabei mit meinen Gefühlen um?
- Was habe ich von meiner Mutter und meinem Vater darüber gelernt, wie man seinen Körper betrachtet? Was habe ich von ihnen über Nacktheit und Sexualität gelernt?
- Wie haben meine Mutter und mein Vater auf meine äußere Erscheinung reagiert? Was hat mir geholfen, als ich groß geworden bin? Was hat meine Entwicklung behindert?
- Welche Teile meines Körpers verbinde ich mit Lust/Glück/Schmerz? Wie Sorge ich für diese Körperteile, wie behandle ich sie?
- Wie hat sich meine Beziehung zu meinem Körper entwickelt: in meiner Kindheit, in der Pubertät, jetzt?

Zu beachten: Diese Übung kann sowohl von der Klientin/dem Klienten als auch von der Beraterin/dem Berater als Mittel selbstständigen Überlegens angewandt werden. Es ist hilfreich, diese Methode zwischen zwei Sitzungen als eine Art Übungsaufgabe zu stellen. Während der Reflexionsprozess fortläuft, ist es wahrscheinlich, dass die Klientin/der Klient allmählich erkennt, wie die Einstellungen, die sie oder er in der Familie erlernt hat, mit den eigenen individuellen Werten im Konflikt steht. Für Lesben und Schwule ist diese Krise aus zwei Gründen besonders schwierig: Erstens fehlen ihnen positive Rollenmodelle und zweitens wird es für sie notwendig, sich von der dominanten heterosexuellen Norm zu distanzieren, um ihre eigene Identität aufzubauen. Diese ist zu Beginn des Prozesses eine negative Identifikation bzw. eine Anti-Identifikation, nämlich: nicht heterosexuell zu sein.

Sexualität gestern – heute – morgen

Ziel: Der Klientin oder dem Klienten dabei helfen, über die Vergangenheit nachzudenken, ihre oder seine aktuelle persönliche Werthaltung zu erkennen und Wünsche für die Zukunft zu formulieren.

Ablauf: Sie brauchen ein Blatt Papier in Postergröße, ferner ein Blatt in Größe DIN A 4, farbige Markierstifte, eine Schere und Klebstoff.

Die betreffende Klientin oder der Klient unterteilt das Posterpapier unter Verwendung von vertikalen Linien in drei gleich große Teile. Der erste Schritt besteht darin, über die folgenden Fragen nachzudenken: Wie habe ich meine Sexualität während der Pubertät betrachtet? Wie sehe ich sie heute? Wie möchte ich sie gerne in der Zukunft sehen? Jeweils ein Abschnitt auf dem Posterpapier ist für je eine dieser Fragen bestimmt. Lassen Sie die Klientin oder den Klienten die Antworten in eigenen Formulierungen aufschreiben. Danach schneiden Sie den Teil ab, auf dem die Wünsche für die Zukunft stehen. Das Blatt in der Größe DIN A4 wird dann zwischen das abgeschnittene Stück und den verbleibenden Teil des großflächigen Blatts geklebt, so dass eine Verbindung zwischen der Gegenwart und der Zukunft entsteht. Dann werden die Antworten auf die folgenden Fragen auf das A 4 Blatt geschrieben:

- Wenn ich über die Zukunft meiner Sexualität nachdenke und über die Form, in der ich sie mir wünsche, was hindert mich daran, diese Vision zu verwirklichen?
- Was oder wer kann mir dabei helfen, diese Hindernisse zu überwinden?
- Welcher meiner Wünsche für die zukünftige Form meiner Sexualität ist schon Wirklichkeit geworden?
- Wer kann mich bei der Verwirklichung meiner Vision unterstützen?

Zu beachten: Diese Methode hilft der Beraterin oder dem Berater dabei, Informationen darüber zu erhalten, welche Sichtweise die Klientin/der Klient von der eigenen Sexualität hat. Dies klärt auch die Sichtweise über die Zukunft und hilft dabei, die Ressourcen zu identifizieren, die für die Klientin/den Klienten verfügbar sind, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Auf der Grundlage dieser Informationen können Zielsetzungen für zukünftige Beratungssitzungen definiert werden. Zudem können Sie abschätzen, inwieweit beide Seiten ihre gemeinsame Arbeit zum Thema Sexualität fortsetzen wollen oder können.

Die Drei-Stühle-Übung

Ziel: Reflexion über bisher gelebte Sexualität und Herausarbeiten der eigenen Bewertungen darüber, wie die Ratsuchenden Sexualität konkret leben.

Ablauf: Für die Übung sind im Beratungssetting zusätzlich zu den beiden Stühlen, auf denen Beraterin/Berater und Klientin/Klient sitzen, drei weitere Stühle nötig. Im ersten Schritt wird die Klientin/der Klient gebeten, drei für sich bedeutsame Personen auszuwählen, je eine aus der Herkunftsfamilie, der Gruppe der Freunde, mit denen der/die Ratsuchende keinen Sex hatte und der Gruppe der bisherigen Beziehungspartnerinnen/-partner, mit denen die/der Ratsuchende Sex hatte. Die Namen der drei Personen werden jeweils auf ein Blatt Papier geschrieben und auf die drei leeren Stühle gelegt. In einem zweiten Schritt wird die/der Ratsuchende gebeten, sich nacheinander jeweils hinter die Stühle zu stellen und für jeweils fünf Minuten folgende Frage zu beantworten: „Wenn ich diese Person fragen würde, was würde sie aus ihrer Sicht darüber sagen, wie ich Sexualität lebe und wie zufrieden ich damit bin?“

Zu beachten: Diese Übung erfordert die Bereitschaft, sich intensiv mit der eigenen Sexualität auseinanderzusetzen. Durch den Perspektivenwechsel wird die Reflexion über die eigene Sexualität erleichtert, es werden gewünschte und nicht erwünschte Verhaltensweisen, Einstellungen und Bewertungen deutlich. Am Ende können Veränderungswünsche benannt und Schritte daraufhin erarbeitet werden.

Gesundheits- und Beratungsbereich

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für Schule und Jugendarbeit!

Wie kann ich darauf reagieren, wenn eine Klientin oder ein Klient verstört ist, weil sie/er homosexuelle Erfahrungen und/oder Fantasien hat und ihre/seine Identität dadurch ins Wanken gekommen ist?

Menschen, die sich selbst als heterosexuell definieren, können auch gleichgeschlechtliche Phantasien oder Erfahrungen haben. Ebenso können Lesben und Schwule Sexualität mit einer Person des anderen Geschlechtes leben. Unterstützen Sie Menschen dabei, sich nicht zu sehr damit zu beschäftigen, ihre eigene sexuelle Orientierung allzu präzise definieren zu wollen. Helfen Sie ihnen, positiv darüber zu denken, wenn sie Liebe für einen anderen Menschen empfinden oder sich von diesem angezogen fühlen. Ermuntern Sie dazu, diese Gefühle in einer geeigneten Form auch auszudrücken. Bringen Sie mehr Flexibilität in die Begriffe von Sexualitätskategorien. Die Grenzen zwischen Hetero-, Homo- und Bisexualität sind fließend. Diese Kategorien sind nicht naturgegeben, sondern wurden im 19. Jahrhundert von Menschen erfunden und sind daher „künstlich“. Sie sind also veränderbar, wenn sie unserer aktuellen Befindlichkeit nicht mehr entsprechen. Menschen müssen sich „wissenschaftlichen“ Definitionen nicht beugen, bloß weil es diese gibt. Das Gegenteil ist der Fall: Die Begriffe müssen unsere sexuellen Verhaltensweisen und Identitäten adäquat wiedergeben.

Vor allem Menschen, die in einem fundamentalistischen Umfeld aufgewachsen sind, haben Schwierigkeiten, zu akzeptieren, dass es verschiedene, ihnen oft merkwürdig erscheinende, Sichtweisen über sexuelle Orientierungen gibt, die mit dem eigenen sexuellen Verhalten nicht immer kompatibel sind. Wenn zum Beispiel eine Person sexuelle Beziehungen zu beiden Geschlechtern unterhält, ist es nicht immer sinnvoll, sie davon überzeugen zu wollen, sich als bisexuell zu bezeichnen. Es gibt Menschen, die sich selbst als heterosexuell bezeichnen und trotzdem Sex mit gleichgeschlechtlichen Partnerinnen/Partnern haben. Es gibt auch Menschen, die sich selbst als homosexuell definieren, die aber erotische Erfahrungen mit Partnerinnen/Partnern des anderen Geschlechts haben. Richten Sie ihr Augenmerk mehr darauf zu unterstützen, ohne auf einer klaren Selbstdefinition zu bestehen. Helfen Sie ihren Klientinnen/Klienten dabei, mit den Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten menschlichen Lebens leben zu lernen.

Wie soll ich reagieren, wenn eine Klientin oder ein Klient gleichgeschlechtlichen Sex ausprobieren möchte, aber gleichzeitig Angst vor speziellen sexuellen Praktiken hat?

Sexualität zwischen zwei Frauen oder zwei Männern kann in vielerlei Hinsicht befriedigend sein. Sexuelle Praktiken sind nicht in einem starren Programm festgelegt, das man befolgen muss. Weder heterosexueller noch homosexueller Sex besteht aus einem Pflichtprogramm bestimmter Praktiken. Menschen beider Orientierungen können mehr oder weniger die selben Praktiken erleben, ob mit oder ohne Penetration, aber niemand kann dazu gezwungen werden, jede Praktik zu mögen. Sex zwischen Männern beschränkt sich nicht auf die anale oder orale Penetration. Ebenso müssen zwei Frauen selbst entscheiden, ob sie eine anale oder vaginale Penetration wollen oder nicht und wenn ja womit. Die Praktiken oder Stellungen, die zwei Männer oder zwei Frauen ausprobieren möchten, muss zwischen ihnen beiden im Rahmen einer fairen und gleichberechtigten Partnerschaft verhandelt werden – das gilt genauso wie zwischen einer Frau und einem Mann.

Wie können zwei Frauen guten Sex ohne einen Penis haben?

Diese Frage wird oft von Jugendlichen gestellt. Das stereotype Bild von penetrierendem vaginalen Verkehr besteht fort. Vor allem Jungen finden es sehr schwer, sich Sex ohne das Einführen des Penis in die Vagina vorzustellen. Der Wunsch nach Penetration ist nicht auf heterosexuellen Verkehr beschränkt. Auch zwei Frauen können diesen Wunsch haben, allerdings nicht, weil ihnen ein Penis fehlen würde, sondern, weil es erregend sein kann, jemanden in sich aufzunehmen und intensiv zu spüren. Auf der anderen Seite ist penetrierender Sex nicht der einzige Weg zu einem erfüllenden Sexualleben, manuelle oder orale Stimulation kann ebenso viel Lust bereiten. Es gibt eine Vielfalt von Möglichkeiten, deren Auswahl eine Frage der persönlichen Vorlieben ist.

„Es nervt mich, wenn Homosexualität auf sexuelle Praktiken reduziert wird – als ob es bloß um Sex ginge. Zum Beispiel ‘Was machen eigentlich zwei Lesben miteinander im Bett?’ Ich glaube, viele Leute haben so einen Satz vorgefertigter Fantasien, was ‘Lesbensex’ ist. Aber Sexualität ist erheblich mehr als nur das und auch so unterschiedlich im Erleben jeder einzelnen Person...“

Impressum

Mit Vielfalt umgehen.
Sexuelle Orientierung und
Diversity in Erziehung und
Beratung

Herausgeber

Ministerium für Gesundheit,
Soziales, Frauen und Familie des
Landes Nordrhein-Westfalen,
D-40190 Düsseldorf
www.mgsff.nrw.de

Online-Version

www.diversity-in-europe.org

Autorinnen und Autoren

Pascal Belling, Flora Bolter,
Peter Dankmeijer, Martin Enders,
Margherita Graglia, Karen Kraan,
Stefan Timmermanns,
Wolfgang Wilhelm

Geschichten

Adriana Stern

Evaluation

Rutgers Nisso Groep, Floor Bakker,
Ine Vanwesenbeeck

Die Urheberrechte liegen beim
Herausgeber. Vervielfältigung oder
Nachdruck, auch auszugsweise,
ist nur unter Angabe der Quelle
gestattet.

Erstellt mit freundlicher Unter-
stützung des Aktionsprogramms
der Europäischen Gemeinschaft
zur Bekämpfung von Diskrimi-
nierungen.

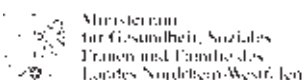
Düsseldorf, August 2004



SchLAU NRW



WIENER
ANTIDISKRIMINIERUNGSTELLE
FÜR GLEICHGESCHLECHTLICHE
LEBENSWEISEN
DGLW/Wien



Ministerium
für Gesundheit, Soziales,
Frauen und Familie des
Landes Nordrhein-Westfalen

NRW.

